

Vierteljahresabonnement durch die Post: 80 Pfg. — Beiträge nur an die Schriftleitung erbeten. — Inserate an Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, NW 40, Wilsnacker Straße 1, Telefon C 5 Hansa 3874.

Nr. 5 | Berlin, Februar 1936 | 10. Jahrgang

Die Posener Historische Gesellschaft und die Geschichte des Posener Judentums.

Im Jahre 1935 ist die Historische Gesellschaft für Posen 50 Jahre alt geworden und hat diesen Gedenktag in Posen ebenso wie die Vereinigung der reichsdeutschen Mitglieder in Berlin durch würdige Gedenkfeiern begangen. Letzteres ist eine selbständige Gruppe von früheren, dann ausgewanderten Mitgliedern unter Regierungs- und Baurat Julius Kohte in Charlottenburg 4, Bismarckstraße 62. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens sind in einigen Zeitschriften und Zeitungen Zusammenstellungen darüber erschienen, was die Gesellschaft auf verschiedenen Sachgebieten wie der evangelischen und katholischen Kirchengeschichte, zur Geschichte des Deutschtums in verschiedenen Landesteilen usw. bisher veröffentlicht hat.

Das hat uns veranlaßt, auch einmal zusammenzustellen, was in den Veröffentlichungen der Gesellschaft zur Geschichte des Judentums besonders in der alten Provinz Posen erschienen ist. Vor dem Kriege erschien zunächst von 1885—1918 die „Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen". In dieser sind folgende Aufsätze zu nennen: Ph. Bloch: Die Sage von Saul Wahl, dem Eintagskönig von Polen; Eine Posener Urkunde zur Geschichte des Talmuds in Polen (Jahrg 4); Die Generalprivilegien der polnischen Judenschaft; Zur Geschichte der jüd. Aerzte im Posener Ghetto; Dr. Wolf Feilchenfeld: Kritische Bemerkung zur Herausgabe der Generalprivilegien (Jg. 6); Eine Innungsordnung für die jüd. Handwerker in Posen (Jg. 10); Die innere Verfassung der jüd. Gemeinde zu Posen im 17. und 18. Jahrh.; Dr. Ph. Bloch: Ein hebräischer Schuldschein von 1485 (Jg. 11); Aus dem Posener Ghetto (Jg. 12); Dr. Louis Lewin: Geschichte der Juden in Inowrazlaw (Jg. 15); Die Judenverfolgungen im zweiten schwedisch-poln. Kriege (1655—1659) (Jg. 16); Rodgero Prümers: Der Hostiendiebstahl zu Posen 1399 (Jg. 20); Dr. Manfred Laubert: Die letzten Privilegien de non tolerandis judaeis in der Provinz Posen (Jg. 21); Dr. J. Feilchenfeld: Das Judenparlament in Polen (Jg. 23).

Nebenbei sei erwähnt, daß auch eine Reihe jüdischer Verfasser Beiträge beigesteuert haben. Für die zahlreichen des Mitbegründers der Historischen Gesellschaft, des verstorbenen Geheimen Archivrats Dr. Adolf Warschauer müssen wir auf die später zu nennende Uebersicht seiner Arbeiten verweisen, weil das zu weit führen würde. Außer ihm seien aber genannt: Dr. Jos. Samter: Zur Geschichte der Choleraepidemien in der Stadt Posen 1831—1873 (Jg. 2); Dr. Jos. Landsberger: Aus der Medizinalverwaltung Posens um 1800 (Jg. 8); Ein ärztliches Urteil über die südpreußischen Verhältnisse 1794 (Jg. 10); Georg Brandt: Die Pest der Jahre 1707—1713) (Jg. 17); Dr. Georg Peiser: Friedrich der Große und König Stanislaus Leszczynski (Jg. 27). Ferner werden natürlich in einer Reihe von Aufsätzen auch jüdische Fragen mitbehandelt, z. B. in dem Aufsatz von Dr. Max Beheim-Schwarzbach: Aus südpreußischer Zeit (Jg. 1, S. 389 ff.), ebenso in den vielen Besprechungen, doch muß dafür auf das Register der ersten zehn Jahrgänge von O. Heinemann und auf das von Wolfg. Kohte für die späteren Jahrgänge im zweiten Heft der Mitteilungen der reichsdeutschen Vereinigung verwiesen werden.

Dieses umfaßt auch die Jahrgänge seit dem elften für die zweite alte Zeitschrift mit, die „Historischen Monatsblätter für die Provinz Posen" 1900 bis 1923, die lange von A. Warschauer redigiert wurden. Da es sich hier meist um kürzere Aufsätze handelt, nennen wir sie ohne Verfasser: Blutprozeß vom Jahre 1736 (Jg. 13, S. 151—154, 169—171), Arje Löb (Jg. 14, S. 127—129, 166—168); Jüdisches Handwerk in südpreußischer Zeit (Jg. 15, S. 65—77): Denkschrift über die Errichtung eines Lehrerseminars für die Juden Süd- und Neuostpreußens (Jg. 15, S. 156), Kockenoder Chasakarecht (Jg. 17, S. 83—86, 119 f.). Wieder gelten die gleichen Bemerkungen wie bei der vorigen Zeitschrift. Die Aufsätze sind nur noch z. T. als Sonderdrucke oder in den betreffenden Heften zu haben, da sie teilweise vergriffen sind. Ein Nachruf für Dr. G. Peiser steht im Jahrgang 22 der Monatsblätter.

Als Ersatz für diese erschienen von 1924—1931 die

„Deutschen Blätter in Polen". Sie enthielten folgende Beiträge: H. Franck: Der Rabbi und der Tod (Jg. 5, S. 308—315); M. Laubert: Beiträge zum Sprach- und Nationalitätenverhältnis in der Provinz Posen um 1830 (Jg 5, S. 415—427); Die Entwicklung einer Produktenbörse in Posen (Jg. 6, S. 595—600); hiervon sind nur einige wenige Hefte der ersten Jahrgänge vergriffen.

Statt der 1918 mit A. Warschauers Geschichte der Stadt Gnesen eingestellten Zeitschrift der Historischen Gesellschaft" kommt seit 1923 die „Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Polen" heraus. Im Festheft 29 ist eine mit kurzer Inhaltsangabe der einzelnen Aufsätze versehene Zusammenstellung der bisher darin erschienenen Beiträge, ein Register der sehr zahlreichen Besprechungen sowie der „Deutschen Blätter" neben einer ganzen Anzahl Aufsätzen erschienen. Daraus wären folgende Aufsätze hier zu nennen: Arthur Kronthal: Adolf Warschauer. Lebensbild und Schriftenverzeichnis, zusammengestellt von seiner Witwe (Heft 20, S. 119—142). Beide Herren waren bzw. sind Ehrenmitglieder der Historischen Gesellschaft. Ein kurzer Lebenslauf und ein Schriftenverzeichnis von A. Kronthal findet sich in Heft 18, S. 163—169. Aus seiner Feder stammen weiter die Aufsätze: Neue Forschungen über J. B. Quadro (H. 15); Die Beziehungen Rob. Remaks zum Polentum (H. 25, S. 123—130). W. Bickerich handelt über Warschauers Lebenserinnerungen (H. 8, S. 131 ff.). M. Laubert über das Niederlassungs- und Grundstückserwerbsrecht der Posener Juden (H. 11). D. Lewin bringt das Kurniker Judenprivileg von 1715 (H 15, S. 139—142).

Wieder bringen etliche Beiträge verschiedene Nachrichten über die Posener Juden, wie der Aufsatz von Dr. Ilse Rhode: Das Nationalitätenverhältnis in Westpreußen und Posen zur Zeit der polnischen Teilungen (H. 7, S. 3—79), die Landeskunde von Prof. Herm. Schütze: Das Posener Land (Gesamtsonderdruck) oder das Sonderheft von Dr. Walter Maas: Die Entwicklung der Posener Kulturlandschaft (H. 10). Auch unter den Besprechungen betreffen etliche den jüdischen Bevölkerungsanteil. In Heft 28 ist ferner ein Register der Zeitschrift „Aus dem Posener Lande" erschienen, das auf Seite 99 die entsprechenden Aufsatztitel nennt. Hier sind noch alle Aufsätze als Sonderdrucke erhältlich.

Die Vereinigung der reichsdeutschen Mitglieder hat drei Hefte „Mitteilungen" seit 1925 herausgebracht. Im letzten finden wir u. a. einen Aufsatz von Jul. Kohte: Adolf Warschauer zum Gedächtnis, sowie einen hinterlassenen Aufsatz dieses verdienten Forschers: Heinrich von Valois als König von Polen 1574.

Von den Sonderveröffentlichungen der Historischen Gesellschaft sind in unserm Zusammenhang noch folgende Tatsachen zu nennen: In dem von Rodgero Prümers herausgegebenen Sammelwerk: Das Jahr 1793 handelt das von Dr. Ph. Bloch beigesteuerte 12. Kapitel vom Judenwesen, und in der Schriftenreihe Polen Ernst Meyer vom polnischen Staat, seiner Verwaltung und seinem Recht (1924), Rob. Styra vom Parteiwesen in Polen und seiner Presse (1926), wobei die Minderheiten natürlich mitberücksichtigt sind.

Man erkennt also, daß eine ganze Anzahl für die Leser der früheren „Posener Heimatblätter", die übrigens auch schon mehrfach in der DWZP angezeigt worden sind, interessierender Beiträge*) in den genannten Veröffentlichungen enthalten sind. Die jetzige Anschrift der Historischen Gesellschaft für Posen, wohin man Bestellungen richten kann, lautet: Poznan Aleja Marszalka Pilsudskiego 16.

*) Abgesehen von solchen über einzelne Städte, die die Leser angehen, die hier nicht alle aufgezählt werden können und für die auf die in Heft 29 der D. W. Z. P. genannten Registerveröffentlichungen verwiesen werden muß.

Albert David

Am Montag, dem 13. Januar, ist Albert David nach schwerem Leiden verschieden. Im Juni vorigen Jahres konnten wir noch seinen 60. Geburtstag begehen und damals glaubte niemand, daß er so schnell aus dem Leben scheiden wird.

Albert David entstammt einer zahlreichen Posener Familie; seine Brüder sowohl als auch er hatten sich in Posen einen guten Namen erworben. Sein Schuhwarengeschäft am Alten Markt in Posen war aus der Branche eines der besten. Mit seiner Gattin, mit der er seit März 1906 in glücklichster Ehe lebte, hat er durch Fleiß sein Geschäft auf eine beträchtliche Höhe gebracht und sich ein ansehnliches Vermögen erworben. Als der Krieg ausbrach, eilte auch er zu den Fahnen und war bis 1918 im Felde. Während dieser Zeit hatte seine Ehefrau mit unermüdlicher Energie das Geschäft betreut und erhalten und leider mußte auch er, durch die politischen Ereignisse gezwungen, im Jahre 1920 seine ihm so liebe und vertraute Heimat verlassen und er hat dann hier in Berlin ein neues Unternehmen begründet. Dasselbe litt unter der Ungunst der Verhältnisse und durch große Verluste und war in den letzten Jahren eine Quelle schwerer Sorgen.

Trotz seines unermüdlichen Fleißes entfaltete er durch sein edles Herz eine umfangreiche Liebestätigkeit und von seiner Tür ist kein Landsmann und kein in Not geratener Glaubensgenosse ohne Hilfe fortgegangen. Er gehörte viele Jahre als stellvertretender Vorsitzender dem Verein Anschei-Chessed (Brüder der Wohltätigkeit) an, war auch Vorstandsmitglied der Posener Ortsgruppe im Verbande jüdischer Heimatvereine, wo er eine segensreiche Tätigkeit entfaltete. Auch in der Odd-Fellow-Loge wußte sich der Verstorbene sehr bald einen geachteten Namen zu verschaffen und er hat überall nur treue Freunde gehabt.

Sein Tod reißt eine schwere Lücke in die Reihen unserer Landsleute und sein Andenken wird bei allen mit denen er gearbeitet, gewirkt und geschafft hat, und bei den vielen, denen er mit Rat und Tat zur Seite gestanden, nie verlöschen.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Aus der Gruppenarbeit.

Gruppe Kattowitz. Die Gruppe Kattowitz veranstaltete am 21. Dezember ihren diesjährigen Chanukka-Abend. Der von Frau Anna Wolfsdorf-Goldschmid in heiteren Versen verfaßten Einladung waren 85 Mitglieder und Gäste gefolgt. Nach der Begrüßung durc den 1. Vorsitzenden, Herrn Schäfer, zündete Herr Fri Cohn die Chanukka-Lichter an. Nachdem das „Maus zur verklungen war, setzte man sich zu einem kleinen Imbi nieder. Ein von Frau Wolfsdorf-Goldschmidt verfas tes Festlied brachte eine frohe Stimmung hervor. I Anschluß daran ergriff Herr Cohn das Wort zu ein festlichen Ansprache, in welcher er einen kurzen g schichtlichen Rückblick auf die Entstehung des Verein der Kattowitzer überhaupt und seine Spezialisierun auf ehemalige Kattowitzer jüdischen Glaubens gab. I künstlerischen Teil boten Frau Frieda Glaser, Frä lein Edith Bock, Frau Alice Hannes-Cassirer und He Oberkantor Katz-Cohen, jeder in seinem Genre, Hervo ragendes. Die Begleitung von Frau Glaser und Frä lein Bock hatte Frau Dr. Hilde Salinger übernomme Herr Oberkantor Katz-Cohen wurde von seinem Soh und Frau Hannes-Cassirer von Herrn Kapellmeist Fritz Prager begleitet. Einige — mehr improvisierte jüdische Tänze, ausgeführt von mehreren jungen Mä chen, Töchtern von Mitgliedern, beschlossen den Abe um dessen dekorative Ausgestaltung sich besonders Fr Hugo Silbermann und Frau Rose Kromolowski v dient gemacht hatten.

Die jüdische Gemeinde in Gleiwitz.

(Schluß)

Vor ihm werden schon 1820 Rabbiner Wolf Wirschnitz und 1824 Hirsch Jacob Zuckermann genannt. Der erste akademische Rabbiner war Dr. Hirsch-Hirschfeld. Er amtierte von 1848 34 Jahre. Seine Tochter war die Schriftstellerin Ulla Frank (Frau Frankfurter) die Juni 1924 in Berlin starb. 1886 wurde Dr. Münz in Gleiwitz Rabbiner, der 1917 starb. Dr. Münz hatte schon vor 1886 als Rabbiner gewirkt, war aber nicht naturalisiert und erhielt erst 1886 die Genehmigung zum dauernden Aufenthalt in Gleiwitz. Im Amte folgte ihm am 1. Februar 1916 Rabbiner Dr. Ochs. Den liturgischen Teil des Gottesdienstes versah von 1848 bis 1883 Oberkantor Winkler; nach dieser Zeit Oberkantor Bacharach bis zum Jahre 1898. Oberkantor Magnus Davidsohn amtierte in Gleiwitz vom 1. August 1900 bis 1912 und wirkt unser Landsmann von dieser Zeit an in gleicher Eigenschaft in Berlin, Synagoge Fasanenstraße.

Der gegenwärtige Vorsitzende des Vorstandes der Synagogengemeinde ist Justizrat Kochmann, Stadtältester und Ehrenbürger der Stadt Gleiwitz. Am 19. September 1859 war die Grundsteinlegung zu der jetzigen Synagoge zwischen Kirch- und Niederwallstraße. Die Einweihung wurde am 29. August 1861 vollzogen. Erbauer der Synagoge sind die Maurermeister Lubowski und Troplowitz. Die Baukosten betrugen ca. 25½ tausend Taler. 1912 wurde das 50jährige Bestehen feierlich begangen. Neben der Synagoge steht seit 1926 das stattliche jüdische Altersheim, in dem Platz für etwa 50 alte Personen vorhanden ist, die, soweit sie unbemittelt sind, unentgeltlich Aufnahme finden. Daß der Bau in schwerster Notzeit erstehen konnte, ist neben den vielen hochherzigen Spendern aus Stadt und Kreis Gleiwitz und ehemals hier ansässigen, vor allem Herrn Rabbiner Dr. Ochs, der in unermüdlicher Sammeltätigkeit die erforderlichen Geldmittel aufbrachte, und Herrn Hartwig Badrian zu danken, der die Ausführung des Baues und die Einrichtung des Heimes beaufsichtigte und leitete. Zum Unterhalt der Anstalt stiftete Generaldirektor Nacher (Engelhardt-Brauerei) Berlin, 200000 Mark. Als Eigentum gehört der Synagogengemeinde das Haus Niederwallstraße 9, in dem sich die Rendantur der Gemeinde befindet. Das jüdische Vereinshaus am Wilhelmsplatz 14 ist im Besitze des Vereins zur Förderung des Judentums.

Zum Rabbinat zählen seelsorgerisch Gleiwitz, Peiskretscham, Tost, Langendorf, Laband. 1886 bestanden in der jüdischen Gemeinde folgende Vereine: der Krankenpflegeverein, der Beerdigungsverein, der Verein zur Unterstützung der Waisen und Förderung des Handwerks unter den Israeliten und der Frauenverein. Diese Vereine bestehen auch jetzt noch bis auf den Verein zur Unterstützung der Waisen usw. Hinzugekommen sind: der Waisenunterstützungsverein, der Wohltätigkeitsverein, der Jungfrauenverein, die Zionistische Ortsgruppe, die Humanitas-Loge, die Ortsgruppe des Centralvereins, der Schwesternbund der Humanitas-Loge, der Verein zur Förderung des Judentums und der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten.

Bekannt ist und in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben darf die Rolle, die jüdische Kaufleute in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts bei der Gründung und dem Ausbau der oberschlesischen Industrie gespielt haben. Es dürfte genügen, unter den vielen hierher gehörigen Namen nur die von Moritz Friedländer, Huldschinsky, Georg und Oskar Caro und Adolf Jarislawski herauszugreifen und darauf hinzuweisen, daß die meisten Werke der Oberbedarfsgesellschaft, der Oberschlesischen Eisenindustrie A. G. und der Oberschlesischen Kokswerke und Chem. Fabriken auf Gründungen jüdischer Männer zurückgehen. Auf dem Gebiete des Kohlenhandels ist die Bedeutung der Firmen Cäsar Wollheim und Emanuel Friedländer & Co. bekannt, und ebenso waren und sind Juden im Eisen- und Erzhandel und beim Absatz der Fertigfabrikate tätig.

Seitdem im Jahre 1847 die letzten bürgerlichen Beschränkungen der Juden gefallen waren, betätigten sie sich mit großer Hingabe in der Oeffentlichkeit, in Vereinen und als Ehrenbeamte der Stadtverwaltung. Sie fanden wiederholt Anerkennung durch die Er-

Zduny.

Heimat- und Jugenderinnerungen von Frieda Kantorowicz-Friedmann.

Ein Städtchen, noch so klein, kann traute Heimat sein! Man kennt jedes Gäßchen, jedes Haus, man wird von jedermann gekannt, gegrüßt und ist umfangen von einer Atmosphäre von Vertraulichkeit und nicht zuletzt von besinnlicher Stille.

Meine Heimatstadt ist Zduny, an der Südwestspitze der Provinz Posen gelegen hart an der schlesischen Grenze. In wenigen Minuten hatte man die Stadt hinter sich und stand auf der Chaussee, die in 15 bis 20 Minuten nach dem Marktflecken Freyhan mit seiner berühmten Obstweinkelterei führte, und das war schon Schlesien. Ein größerer Stein markierte die Grenze; hier wurde von uns Schulkindern ein Kreidestrich quer über die Chaussee gezogen, man teilte sich in 2 Gruppen — die eine stand in Posen, die andere in Schlesien. Dann reichte man sich über die Grenze hinweg die Hände und spielte so — Völkerverbrüderung!

Zduny hatte zu meiner Zeit ca. 3500 Einwohner. In früheren Zeiten war es eine Garnison gewesen; davon zeugte noch ein Grünplatz, Reitplatz genannt, und ein großes, niedriges langgestrecktes Gebäude, der Marstall, der später als Getreidespeicher diente. Zduny war bekannt durch seine vielen Gerbereien. Im Hofe unseres Hauswirts, der Gerber und Ackerbürger war, türmten sich Berge von Lohe, die bei der Zubereitung der Rohleder Verwendung fand. Weiter hinten floß die „Bache", in der ein Gerber nach dem andern seine Felle bearbeitete. Noch heute, nach Jahrzehnten, habe ich den würzigen Duft — nicht der Felle, nein brrr — aber der Eichenlohe in der Erinnerung.

Ferner galt Zduny als Stadt der vielen Schuster. Da gab es Häuserreihen, in denen ein Schuhmacher neben dem andern wohnte. Diese verarbeiteten die von den Gerbern zugerichteten Leder zu hohen Schaftstiefeln und warm gefütterten Winterschuhen, mit denen sie zu den Jahrmärkten Posens und Schlesiens fuhren, wo diese Waren berühmt und begehrt waren. Im Geiste sehe ich noch die großen, hohen Marktwagen, die von einem zum andern „Fabrikarten" fuhren und die großen Holzkisten mit den Erzeugnissen der fleißigen Hände.

Und wer wüßte nicht, daß Zduny auch die Stadt der vielen Windmühlen war! Wenn ich, in späteren Jahren in Berlin wohnend, meine alljährliche Erholungsreise in mein kleines Heimatsnest, in mein geliebtes Elternhaus, antrat, dann stand ich schon eine halbe Stunde vor der Ankunft in freudiger Erregung am Coupeefenster, nach der ersten Windmühle ausspähend, der die andern in ununterbrochener Reihe folgten. Ich zählte und zählte, aber die 99, von denen die Sage berichtet, erreichte ich nie.

Und wieviel Menschen haben sich nicht an den berühmten „Zdunyer Stopfgänsen" delektiert?

Vergessen darf ich auch nicht den weit und breit bekannten Zdunyer Schweinemarkt. Das Gequietsche begann um fünf Uhr früh vor unsern Fenstern und hat mir manchen Morgenschlaf geraubt.

Und Zduny war diejenige deutsche Stadt, die sich im Weltkriege in den Kämpfen mit Polen am längsten deutsch

nennung zu Ehrenbürgern der Stadt, durch die Wahl zu Stadtverordnetenvorstehern, durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft in angesehen Vereinen. Namen wie die von Geheimrat Wollner, Holzhändler Schlesinger, Josef Kleczewski, Sanitätsrat Freund nennen, heißt die Erinnerung an Männer heraufrufen, die in der Stadt und in der Gesellschaft in Achtung und Ansehen standen.

Das Verhältnis von Christen und Juden war in Gleiwitz immer ein gutes. Die Chroniken wissen nichts von Judenhetzen zu vermelden, mit denen die Vergangenheit mancher anderen Städte befleckt ist. In der Volkspoesie insbesondere den Volksliedern fanden sich nirgends Aeußerungen, die auf Judenfeindschaft schließen ließen. Vereinzelte Vorkommnisse vermochten niemals das gute Einvernehmen zu trüben.

Am schönsten zeigte sich das Zusammenhalten während der Abstimmungszeit. In Dankbarkeit und selbstverständlicher Treue standen die oberschlesischen Juden da für ihre Heimat ein im Selbstschutz und in der Propaganda in Stadt und Land, in den Organisationen in der Heimat und im Reich und in wichtigen Missionen im Ausland. So manchen Juden schmückt als Anerkennung seiner Verdienste der „Schlesische Adler". Doch von ihrer deutschen Gesinnung, ihren Taten und ihren Leiden allein zu sprechen, hieße ungerecht sein gegenüber den anderen Heimattreuen.

Um die Liebe zur Heimat und die Zusammengehörigkeit unter den Landsleuten zu pflegen, hatten sich die in Berlin wohnenden Gleiwitzer im Februar 1924 erstmalig zusammengefunden. November 1925 wurde der „Verein der Gleiwitzer in Berlin" gegründet. Oberbürgermeister Dr. Geisler, Gleiwitz, gehörte dem Verein als Ehrenmitglied an. Oktober 1933 hat sich genannter Verein, der zu den anderen landsmännischen Vereinen der Beuthener, Kattowitzer, Königshütter in außerordentlich freundschaftlicher Beziehung stand, aufgelöst.

Verbands- und Gruppennachrichten.

Gruppe Exin. Alle heimattreuen Exiner werden sich gewiß freuen, „Exin" als Stichwort für eine Nachricht aus der Heimat zu erblicken, indes sind die nachstehenden Zeilen eher dazu angetan, beschämende als angenehme Gedanken zu erwecken. Wie allen Exinern bekannt ist, bestand die Gemeinde früher aus ca. 70 Familien, die es sich stets angelegen sein ließen, die Gemeinde zu fördern und Synagoge sowie Friedhof in würdigem Zustande zu erhalten. Heute ist dies nicht mehr der Fall. Nach der politischen Umgestaltung der Provinz Posen wanderten die meisten Juden (bis auf vier Familien) aus; zugezogen sind ca. 8—10 Familien aus Kongreßpolen, die in dürftigen Verhältnissen leben. Es ist somit nicht erstaunlich, daß die wenigen Familien nichts Nennenswertes für den Fortbestand der Gemeinde tun können. So befinden sich gegenwärtig Friedhof und Synagoge in keiner würdigen Verfassung. Die Friedhofsmauer ist teilweise eingefallen, die Gräber sind ungepflegt, die Synagoge ist ebenfalls reparaturbedürftig. Es ergeht nunmehr an alle in Berlin und auswärts lebenden Exiner die Mahnung, sich ihrer alten Heimat zu erinnern, helfend einzugreifen, damit ihre Angehörigen wieder eine würdige Ruhestätte erhalten. Näheres ist zu erfahren bei: S. Baer, Berlin W 35, Admiral v. Schröder-Str. 43, Fernspr. B 5 Barbarossa 5798, der weiteres veranlassen würde oder an den Vorsteher der jüdischen Gemeinde Exin Herrn Meyer-Jacoby, Kzinya-Exin.

Gruppe Krotoschin. Unser treues Mitglied Herr Louis Sklarek, Levetzowstr. 16, ist durch den Tod seiner Gattin in tiefe Trauer versetzt worden. Wir sprechen den Hinterbliebenen auch an dieser Stelle unsere aufrichtige Teilnahme aus.

Gruppe Pinne. Am 29. Dezember 1935 beging das hochgeschätzte frühere Mitglied unseres Vorstandes, Herr Dr. Julius Grünthal, seinen 60. Geburtstag. Herr Dr. Grünthal hat unserer Gruppe seit ihrem Bestehen ein so liebevolles Interesse entgegengebracht, er hat unsere Bestrebungen und unser geistiges Leben so stark gefördert, daß wir ihm allzeit hierfür Dank schulden. Die Mitglieder unserer Gruppe haben denn auch an dem Ehrentage des Jubilars mit warmem Herzen teilgenommen. Wir wünschen Herrn Dr. Grünthal noch eine lange Reihe gesegneter Lebensjahre in Kraft und

---

erhielt. Ein paar kleine Erinnerungen: Es war im Frühjahr 1919. Ich war eben von der Reise, von Berlin, im Elternhause angekommen, und lufthungrig, heimatselig ging's gleich hinaus in den Garten, der sich weit bis an den Weg hinzog, der nach Krotoschin und Pirsitz führte, das schon von polnischem Militär besetzt war, welches Zduny beschoß. Unbekümmert, begeistert stürzte ich mich auf die blühenden Veilchen und pflückte einen Strauß. Sonderbare, unbekannte Geräusche ließen mich aufhorchen: tickticktack, ging es. Da kommt ein Mann das „Gäßle" entlang, sieht mein Tun und schreit mich an: „Zum Donnerwetter nochmal, was machen Sie denn da? „Veilchen pflücken", entgegnete ich. Sind Sie verrückt? Im Kugelregen pflückt man keine Veilchen, machen Sie, daß Sie ins Haus kommen."

Die jüdische Gemeinde von Zduny, einst groß und blühend, war zu meiner Zeit schon klein geworden, es mögen 60 oder 70 Seelen gewesen sein. Doch mancher tüchtige Arzt, mancher Großkaufmann ist aus diesem Städtchen hervorgegangen. — Sehe ich in der Erinnerung das kleine Gotteshaus mit seinem von gelben Sonnenblumen bestandenen Vorgärtchen, so wird mir warm um's Herz. Hier wirkte mein lieber Vater, der Lehrer und Kantor, der Hirte und Führer der Gemeinde jahrzehntelang an Sabbath- und Feiertagen auf dem Almemmor, hier ertönte seine nicht große, aber schöne und seelenvolle Stimme, deren Innigkeit die Beter an den hohen Feiertagen zu Tränen rührte. Nie wieder im Leben hat eine Liturgie so sehr an meine Seele gerührt wie die Nigunim meines Vaters.

Mir schweben ein paar Kuriosa aus der Kehilla vor: Da gab es einen Glaser, ein Monstrum, lang und dünn, angetan mit weißen Nankinghosen, einen uralten, hohen zylinderähnlichen Hut auf dem Kopfe, Holzpantinen an den Füßen, auf dem Rücken einen Sack, der sein Werkzeug enthielt. Er war jüdisch nicht unwissend, nicht unbemittelt, aber sehr geizig und jammerte ständig über die schlechten Zeiten. Als er später sein kleines Häuschen verkaufte oder verkaufen mußte, ging ihm dies so nahe, daß er immer schrulliger wurde. Oft konnte man ihn dann an der Marktecke stehen sehen — eine Figur zum Malen — wehmütig auf sein einstiges Besitztum blicken und jammern: „Mein Haus, mein Haus!" Wir Kinder, die immer in einer Rotte hinter ihm her waren, lachten, lachten über ihn — heute weiß ich, daß an einem kleinen Häusel ein Stück Herz, an der Heimat ein Stück Leben hängen kann.

Wie groß war immer meine Freude, wenn ich später in Berlin einen Heimatgenossen auf der Straße traf. Wie manchen sprach ich an: „Sind Sie nicht Herr B. aus Zduny?" Manchmal war er's, manchmal hatte ich eine Kuh für eine Windmühle angesehen. Es war in Kissingen auf der Kurpromenade im Jahre 1925, als ich plötzlich meinem Vater zurief: „Sieh doch, unser Bürgermeister!" Ich renne dem Herrn nach, laut rufend: „Herr Bürgermeister, Herr Bürgermeister!" Endlich dreht sich der Angerufene um und sagt: „Scholem alechem!" und meinem Vater und mir die Hand reichend, stellt er sich vor: „Mendel Katschkow aus Jehupa, von wannen send ez?" — Wir brachen in ein schallendes Gelächter aus und schlossen Freundschaft mit Mendel. — Ja, die Heimatliebe höret nimmer auf!

in Gesundheit an der Seite seiner von uns allen verehrten Gattin und im Kreise seiner lieben Familie. — Ein weiteres Jubiläum begeht unsere Gruppe am 2. Februar, an welchem Tage unser ältestes Mitglied, Herr Isaak Neumann, seinen 90. Geburtstag feiert. Herr Neumann, der bei seiner Tochter, Frau Ida Pfeil, Ibsenstr. 53, wohnt, erfreut sich noch heute einer erstaunlichen Rüstigkeit. Wir können ihm zu seinem Ehrentage nicht besseres wünschen, als daß ihm diese frische geistige wie körperliche Regsamkeit noch lange Jahre zu unserer aller Freude erhalten bleibe. — Wir entbieten unseren beiden Jubilaren auch auf diesem Wege unsere herzlichsten Glückwünsche.

Gruppe Pinne. Von einem tragischen Geschick wurde unser liebes Mitglied Frau Regina Lewinsohn geb. Szamatolski betroffen. Dieselbe nahm an der Beisetzungsfeier für unseren heimgegangenen Ehrenvorsitzenden Martin Marcus teil und wurde hierbei von einem Schlaganfall betroffen, der den sofortigen Tod herbeiführte. Wir beklagen den Heimgang unserer lieben Landsmännin auf das tiefste und sprechen ihren Angehörigen, unserem lieben Herrn Paul Lewinsohn unsere herzlichste Teilnahme aus. — Unser bewährtes Vorstandsmitglied, Herr Hermann Süßkind, beabsichtigt, in den nächsten Wochen uns zu verlassen und zu seinen Kindern nach Palästina auszuwandern. Der Verlust dieses wertvollen Mitgliedes trifft uns außerordentlich schwer. Hat doch Herr Süßkind in den letzten Jahren im wesentlichen dazu beigetragen, daß der Bestand unserer Gruppe gesichert und ungefährdet blieb, sowohl in bezug auf die Zahl der Mitglieder als auch in bezug auf die Führung der Kassenverhältnisse. Herr Süßkind hat in vorbildlicher Weise unsere schwierigen Kassenverhältnisse verwaltet und hat sich hierdurch den aufrichtigen Dank unserer Gruppe erworben. Wir sehen mit tiefem Bedauern ihn aus unserer Mitte scheiden. Unsere allerherzlichsten Wünsche begleiten ihn und seine verehrte Gattin in die alte neue Heimat. Wir wünschen von Herzen, daß er in ungeminderter Kraft in dem Lande unserer Sehnsucht mitarbeiten kann an den großen Aufgaben, die unserer Gemeinschaft dort gestellt sind. Wir hoffen, daß Herr Süßkind auch in der Ferne uns verbunden bleibt, ebenso wie wir ihm unsere Treue bewahren werden.

Gruppe Rogasen. Unter nahezu 100 Kandidaten, von denen nur 12 die besonders schwierige juristische Prüfung in Palästina bestanden, befand sich der frühere langjährige Vorsitzende unserer Vereinigung und ehemalige stellvertretende Verbands-Vorsitzende Herr Dr. Leo Schocken in Tel-Aviv, der nunmehr zur Ausübung der Anwaltspraxis in Palästina zugelassen ist. Wir beglückwünschen unseren lieben Landsmann zu diesem bemerkenswerten Erfolg und wünschen ihm weiterhin bestes Ergehen in der Ferne. — Leider hat sich die Reihe unserer alten Landsleute wiederum gelichtet, durch den Heimgang von Frau Zerline Stenschewski geb. Moses, die im gesegneten Alter von fast 83 Jahren in Hermsdorf gestorben ist. Frau Stenschewski, die allen Rogasenern eine vertraute Bekannte und vielen Familien in sorgenvoller Zeit eine treue Beraterin war, genoß im Hause ihrer einzigen Tochter, Frau Jenny Janower in Frohnau, nach einem arbeitsreichen Leben einen ruhigen sorgenfreien Lebensabend. Wir versichern unsere liebe Landsmännin und Wohltäterin, Frau Janower, auch an dieser Stelle unserer herzlichsten Teilnahme.

Gruppe Thorn. Im Alter von 77 Jahren verstarb im Altersheim Köpenick Frau Mathilde Silbermann geb. Samulowitz, Tochter des früheren vieljährigen Kultusbeamten unserer Gemeinde. Vor fünf Jahren feierte sie mit ihrem noch in Köpenick lebenden Gatten die Goldene Hochzeit. Die Verewigte hatte einst in unserer Heimat an jedem Leichenbegängnis teilgenommen und diese ehrenvolle Pflicht auch in Berlin an unseren Landsleuten erfüllt. Ihre Beisetzung erfolgte auf dem Jüdischen Friedhof in Köpenick.

Verbands- und Gruppen-Anzeigen.

Gruppe Schroda. Am Montag, den 10. Februar, abends 8½ Uhr, findet ein gemütliches Beisammensein im Restaurant Kaufmann, Kleiststr. 14, statt. Unser Landsmann, Herr Heinrich Kurtzig, wird „Reiseeindrücke aus Marokko" sowie heitere Vorlesungen aus seinen Werken darbieten. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Gäste sind herzlich willkommen. — Unsere Gruppe ist leider durch den Tod eines treuen Mitglieds, des Herrn Benno Schmul in Trauer versetzt worden. Wir sprechen den uns nahestehenden Hinterbliebenen, insbesondere der Gattin Frau Erna Schmul geb. Bernstein auch an dieser Stelle unsere aufrichtige Teilnahme aus.

Gruppe Wongrowitz und Gruppe Schokken. Nächstes geselliges Beisammensein Sonntag, den 9. Februar d. J., abends 8 Uhr, Café Wittelsbach, Bayerischer Platz 2 (U-Bhf). Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. Gäste willkommen.

Eingesandt.

Die Familie eines etwa 73 Jahre alten Wollsteiner Herrn empfing von einem Bildhauer, dem Inhaber eines Unternehmens für Grabmalkunst, in der irrtümlichen Annahme, daß der Herr des Hauses verstorben sei, ein Angebot für ein Grabdenkmal.

Diese Offerte, von dem Totgeglaubten in seiner bekannt humorvollen Art beantwortet, und die Erwiderung des Künstlers scheinen mir sehr charmant, und ich möchte die Veröffentlichung dieser Korrespondenz anempfehlen.

Antwort auf die Offerte betr. Grabdenkmal!

Auf Ihre werte Zuschrift vom 21. cr. teile zuvörderst mit, daß ich noch lebe und trotz meinen 73 Jahren noch nicht die Absicht habe, meinen Wohnsitz für dauernd nach Weißensee zu verlegen. Trotzdem habe ich Ihre Offerte genau geprüft und mich schließlich für ein Denkmal in dunkelgrün entschieden, obwohl meine Frau meint, daß diese Farbe wenig vorteilhaft für mich wäre. Meine Angehörigen sind von diesem Entschluß verständigt und werden hoffentlich z. Zt. diesem letzten Wunsche auch Rechnung tragen. Wann der Auftrag fest erteilt wird, ist vorläufig noch unbestimmt, sicher aber in den nächsten 10 bis 20 Jahren. Ich bitte Sie um Bescheid, ob eine Anzahlung schon notwendig, und wie Ihre sonstigen Zahlungsbedingungen sind. In jedem Falle werde ich nicht verfehlen, Ihr Unternehmen in meinem Bekanntenkreise bestens zu empfehlen!

Erwiderung des Künstlers.

Ich erhielt Ihre geschätzte Zuschrift vom 23. d. M. und bitte sehr, den Anschlag auf Ihr Leben mir verzeihen zu wollen, denn nur geringste Schuld trage ich an dem Unternehmen. Im übrigen macht Ihr Schrei-

ben die Sinnlosigkeit meines Tuns evident. Es kann
gar nicht sein, daß ein Mann aus dunkelster jüdischer
Gegenwart abgerufen wird, den höchster Wille — wie
Sie — begnadet hat. So möge denn auch der Volks-
mund in Ihrem Falle darin recht behalten, daß die
Totgesagten am längsten leben. Sie den Ihren erhalten
wissend, verzichte ich frohen Herzens auf ein Geschäft,
das ich in anderen Fällen ohne Anzahlung und in Raten
nach Wünschen der Besteller abzuschließen gern bereit bin.
. Ich empfehle mich Ihrem Wohlwollen . . . .

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Deutsche Monatshefte in Polen. Herausgeber Viktor Kauder und
Dr. Alfred Lattermann. Das soeben erschienene Januarheft enthält u. a.
folgende interessante Aufsätze: Josefinische Privatansiedlungen im alten
Zamócer Kreise, von A. Karasek. Polnische Reise von G. Sappok. Das
deutsch-polnische Handelsabkommen von A. Gawlik.

Familiennachrichten.

75. Geburtstag: Herr Simon Braune, Gleiwitz.
50 jähriges Geschäftsjubiläum: Herr Buchdruckereibesitzer Theodor Eck-
stein, Karlsruhe, O. S.
Silberhochzeit: Herr Gemeinderabbiner Gustav Cohn und Frau Else
geb. Wittkowski, Leipzig, fr. Krotoschin.
Verlobt: Frl. Anni Budwig, Liegnitz, mit Herrn Erwin Daniel. Frl.
Käte Himmelfarb, Ratibor, mit Herrn Willi Lewin, Chemnitz. Frl.
Lotte Eisner, Langendorf, mit Herrn Erich Wieland, Hindenburg.
Frl. Edit Eisner, Langendorf, mit Herrn Kurt Joschkowitz, Beuthen.
Frl. Traut Heymann, Cosel, mit Herrn Dr. jur. Alfred Kraemer,
Leobschütz. Frl. Ulla Abraham, Liegnitz, mit Herrn Fritz Kaminka,
Gießen. Frl. cand. med. dent. Lucie Cohn, Schönlanke, mit Herrn
Dr. med. Julius Schönebaum, Dortmund. Frl. Thea Buchdahl, Brilon,
mit Herrn Dr. Franz Herzka, Hindenburg. Frl. Ruth Translateur
mit Herrn Heinz Schüstan, Oppeln. Frl. Elly Cohn, Liegnitz, mit
Herrn Werner Neufeld. Frl. Dita Karpe, Kosel, mit Herrn Heinz
Rothmann, Groß-Streglitz. Frl. Klari Karminski mit Herrn Adolf
Kosterlitz, Gleiwitz.
Vermählt: Herr Herbert Sander und Frau Herta geb. Krakauer, Breslau.
Herr Ernst Landsberger und Frau Lotte geb. Heymann, Breslau.
Herr Friedrich Koenigsfeld und Frau Edith geb. Goldberg, Jerusalem,
fr. Breslau. Herr Lutz Schöngut und Frau Herta geb. Arian,
Beuthen.
Geboren: Ein Sohn Herrn Leo Moses und Frau Dr. Käthe Moses
geb. Kurtzig, fr Hohensalza. — Eine Tochter Herrn Dr. Günther
Elias und Frau Käthe geb. Tandésar, Hindenburg.
Gestorben: Frau Fanny Lewin geb. Basch fr. Wollstein und Posen.
Herr Josef Koslowsky. Breslau. Frau Betty Feder geb. Bukofzer,
Breslau. Herr Markus Zuckermann, fr. Adelnau. Herr Michaelis
Mosessohn, Wirsitz. Frau Ernestine Keins geb. Glücksmann, Danzig,
fr. Königshütte. Frau Lina Zippert geb. Jonas, Chikago, fr. Rogasen.
Herr Jac. Krakauer, New-York, fr Rogasen. Frau Eva Kwaczkowski
geb. Wolff, fr. Hohensalza. Herr Leopold Baer, Chikago, fr. Wongro-
witz. Fr. Else Breitenfeld, Bunzlau. Herr Hermann Tuch, Breslau,
fr. Koschmin. Herr Moritz Tichauer, Breslau. Frau Elise Lewinski
geb. Gurassa, Oppeln. Herr Carl Schmul, Neumark/Westpr. Frau
Röschen Loewenbach geb. Zondek in Jerusalem, fr. Berlin und
Samter. Herr Moritz Baum fr. Samter. Herr Simon Rekor, Landeshut.
Herr Hans Wienskowitz, fr. Breslau.

Redaktionsschluß ist am 20. jeden Monats.

Verlag: Verband Jüdischer Heimatvereine (Heinrich Kurtzig, Charl. 4, Wilmersdorfer Str. 95. Fernspr.: C 1 Steinplatz 2884). — Postscheck-Konto:
Verband jüdischer Heimatvereine, Berlin Nr. 174658 — Bank-Konto: Kreditverein für Handel und Gewerbe, Berlin N 24, Oranienburger Str.
(unter Heinrich Kurtzig). — Verantwortlich für die Schriftl.: Dr. Hermann Berlak, Bln-Halensee, Albrecht-Achilles-Str. 2a. — für Inser.
Richard Ehrlich, NW 40. — Druck: Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, NW 40, Wilsnacker Str. 1. — D. A. IV. Vj. 35. 1600.